

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

I.

Die deutsche Kunst und die Lex Heinze.

Seit am Sonntag in Berlin eine Versammlung von 2000 Freunden der deutschen Kunst in Anwesenheit hervorragender Schriftsteller, bildender Künstler usw. den ersten flammenden Protest gegen den Zentrumsantrag erhoben, der die Schöpfungen der Künstler unter den Maßstab des Zuhältergesetzes, der sog. „Lex Heinze“ bringen will, scheint die Bewegung der deutschen Kunst gegen diesen Zwangsparagraphen, den der Reichstag nun schon in zweiter Lesung genehmigte, in zwölfter Stunde noch ins Rollen zu kommen, und schon werden für München und Berlin weitere Versammlungen gekündigt. In jener ersten Berliner Versammlung waren es vor allem als Vertreter der Bildhauer Prof. Oberlein, als Vertreter der Bühnenkunst Hermann Nissen und als Vertreter der Schriftsteller, Herm. Sudermann, welche, wie f. Zt. kurz erwähnt, ihr Publikum gleich in lebendigen Ausführungen hinzureißen verstanden. Wir glauben, bei der Bedeutung der ganzen Frage, nachträglich noch diese drei Reden im Auszuge wiedergeben zu sollen.

I.

Erster Redner war Prof. Gustav Oberlein, der den Standpunkt des schaffenden, bildenden Künstlers vertrat und in gedankreicher, formvollendeter Rede darlegte, wie die Kunst die vornehmste Mission im Völkerleben zu erfüllen hat und wie durch die freie Entwicklung der Künste die Menschheit zur höchsten Blüte gelangt. Jeder Zoll des Bodens, auf dem er zu wirken hat, ist dem Künstler heilig, er weiß aber auch, daß die Kunst nicht eingeengt werden darf durch Wahnsformeln und polizeiliche Vergitterung, daß nur Freiheit, Licht, Luft, Sonne und die Wärme des freudigen Lebens sie zur Vollendung treiben. (Beifall). Die Werke der modernen Kunst wurzeln jetzt mehr als je in der Entwicklung unseres Vaterlandes, in der geistigen Höhe unserer Erziehung, in der Freiheit des Individuums; auch die moderne Kunst schreitet neben der Entwicklung des Vaterlandes stolz einher, sie will den Ruhm und die Geistes Thaten unseres Volkes der Nachwelt künden. Und nun sollen die Künstler, die da hofften, im neuen Jahrhundert reinere Luft zu atmen, der Polizei überliefert werden, ihre Werke sollen jetzt der Macht der Schutzleute und der kühl wägenden Justiz unterliegen! (Laute Pfui-Rufe.) Die Künstler müssen fürchten, während der Arbeit in ihren Werkstätten polizeilich kontrolliert zu werden! (Pfui!) Sie können sich nicht abhängig wissen von Organen, die weit ab von den Pfaden der Kunst stehen. (Sehr richtig!) Und die zu den unliebsamsten Mißgriffen prädestiniert sind, denn diese Beamten werden schwerlich verstehen können, daß das Nackte, durch die Kunst geadelt, das keusche Gewand der Schönheit erhält. (Lebhafter Beifall.) Das Höchste in der Kunst ist der nackte Mensch, wie er sich als das höchste Meisterwerk der Schöpfung darstellt, und das wird er bleiben, trotz der Prüderie von Philistern und Tartüffs. (Laute Rufe: Roeren! Stürmische Heiterkeit.) Redner führte sodann aus, wie selbst die Entwicklung der religiösen Kunst, die leider mehr und mehr zum Handwerk herabsinke, nicht denkbar sei ohne gründliches Studium des Nackten, und daß es der Kunst vorbehalten bleiben müsse, das Nackte zu gestalten, wo und wie sie es für notwendig finde. Welche Mißgriffe uns in der Zukunft bevorstehen, zeige die in den Kunstläden ausgeführte Beschlagnahme des großen Böcklinschen Werkes „Spiel der Wellen“. Wenn Herr Roeren (Höhnisches Gelächter) im Reichstage in seiner engherzigen Beurteilung der Kunst so weit ging, zu sagen, das Volk könne Sudermann

sehr gut entbehren, so würden wir ja über dieses Urteil eines unbedeutenden einzelnen zur Tagesordnung übergehen können. (Minutenlanger Beifall und stürmische Hochrufe auf Sudermann.) Aber es ist dies vor der breitesten Öffentlichkeit gesagt worden, und ich erklärte im Namen vieler Tausende (Rufe: Hunderttausende!), daß wir die ausgezeichneten Werke dieses Dichters um keinen Preis missen möchten, denn sie haben uns begeistert, erschüttert, und gehoben! (Bravo!) Gewisse kenntnis- und verständnislose Herren im Zentrum scheinen die Kunst überhaupt nicht für notwendig zu halten, es ist aber geradezu unverständlich, wie man sich den Begriff der Kultur ohne Kunst denken kann. Die in Rede stehenden Paragraphen der lex Heinze würden die Kunst schwer treffen, wenn man daran denkt, daß wir unmittelbar vor einem Kultur-Wettkampfe der Völker stehen und uns rüsten, diesen in Paris auszufechten. (Sehr gut!) Was wird man dort zu dem Brandmale sagen, das die deutsche Kunst auf der Stirne trägt, indem man sie durch die Verbindung mit diesen Paragraphen beschmutzte. (Stürmischer Beifall.) Beschwert man die Musen mit Ketten, so hemmt man die Entwicklung des Volkes. Seit eine deutsche Kunst besteht, seit Albrecht Dürer, hat sich diese in vornehmen Bahnen bewegt, sie kann sich mit derjenigen anderer Völker getrost messen, denn sie ist im Besitze des edelsten Spiegels: einer reinen Seele! Wir bedürfen keiner neuen Zwangsparagraphen und protestieren entschieden, laut und vernehmlich gegen das krasse Vorgehen des Reichstags, insbesondere müssen dies die Bildhauer thun, die so oft von höchster Stelle Lob und Anerkennung für ihr Streben und Können eingehiebt und deren Lebensnerv für diese Paragraphen unterbunden werden würde. Unsere größte Hoffnung ist auf den Kaiser gestellt, der sein Interesse für die deutsche Kunst so oft bethätigt, ein so großes Verständnis für ihre Lebensbedingungen bekundet und unmöglich zugeben wird, daß sie an den Pranger der Schmach gestellt wird. Ueberall im weiten Herrschaftsgebiete der Kunst regt sich ein freudiger Schaffenstrieb, tausend neue Keime drängen zum Licht — sollen sie rücksichtslos zertreten werden? Kollegen und Freunde der Kunst in den deutschen Landen, an Euch ist es, durch festen Zusammenschluß diese drohende Gefahr abzuwenden!! (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

II.

Hierauf ergriff Herr Hermann Nissen, der Vorsitzende der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger das Wort: Die darstellenden Künstler, die vom bürgerlichen Gesetzbuch auch die Ausgestaltung eines zeitgemäßen Theaterrechts erhofften, haben wahrlich nicht geahnt, daß sie der Zielpunkt eines schweren Schlages sein sollten. Wenn der Inhalt des § 184b noch nicht bei allen Künstlern im deutschen Lande einen braufenden Entrüstungssturm hervorgerufen hat, so liegt dies wohl daran, daß die Künstler einem falschen Optimismus sich zuneigen und der Meinung sind, daß ein solches Gesetz am Anfange des zwanzigsten Jahrhunderts unmöglich durchgehen kann. Würde es doch der Fall sein, dann ade freie deutsche Kunst! (Beifall.) In demselben Gesetzentwurf, der sich mit der Hefe der Menschheit, mit Dirnen und Zuhältern beschäftigt, sollen die Kunstschöpfungen der Dichter, Maler, Schriftsteller, ihr Reglement erhalten! Das ist tief beschämend und zeigt wie groß die Indolenz derjenigen ist, die in der Volksvertretung die „Führer des Volks“ sein wollen, zeigt aber auch einen beklagenswerten und geradezu ungeheuerlichen Mangel an wahrhaft künstlerischem Verständnis. (Lebhafter Beifall.) Es ist doch wahrhaftig empörend und er-